Nr. 91 — Mittwoch, den 20. April 1898. — 10. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2838 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Geschäftsstelle täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefz (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knauck (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutzbach in Halle a. S. — Fernsprecher 313. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Ausgrabung des Kriegsbeiles.

* Halle, 19. April.

Das ist das Blut der Apachen, der Irokesen und der Delawaren, der alten Indianerstämme, welche einst die Herren des ungeheuren Kontinents waren, auf dem sich die nordamerikanische Staaten-Union entwickelt hat. In den fernen Westen sind die Ueberreste der wilden Stämme der Rothhäute zurückgedrängt worden, aber als ob in dem Boden, welcher einst ihnen gehört hat, unvertilgbare Spuren ihres Wesens zurückgeblieben wären, blitzt noch in der neuen, der weißen Rasse angehörenden Bevölkerung Nordamerikas zuweilen ein Zug aus dem Charakter und den Sitten der Urbewohner auf. Am 13. April ist bekanntlich vom Kongreß der Vereinigten Staaten das Kriegsbeil ausgegraben worden. Nicht anders kann man die Vorgänge bezeichnen, unter denen das Haus der Abgeordneten an diesem Tage die Resolutionen beschlossen hat, welche den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigen, gegen Spanien von den Mitteln der Gewalt Gebrauch zu machen. Wenn die Irokesen oder die Delawaren sich zu der Ceremonie der Ausgrabung des Kriegsbeiles versammelten, begannen sie damit, daß sie die furchtbarsten Anklagen gegen den Feind erhoben, mit dem sie in den Krieg treten wollten, und daß sie ihn mit den greulichsten Verwünschungen überhäuften. Im wilden Tanze wurden die Tomahawks geschwungen, und wehe Denjenigen, die einen Widerspruch wagten. Sie wurden niedergeschrien, mit Faustschlägen bearbeitet, zu Boden geworfen und still gemacht.

In der Kriegsbeilausgrabungs-Sitzung des nordamerikanischen Abgeordnetenhauses ging es etwas civilisirter zu und der Fortschritt der menschlichen Kultur zeigte sich darin, daß die Volksvertreter nicht mit blanken Tomahawks, sondern mit den steifgebundenen Folianten aus der Parlamentsbibliothek auf einander loshieben. Stumpfe Werkzeuge dieser Art können blos Beulen in den Kopf schlagen, die Skalpe bleiben daher verschont. Sonst aber ging es gerade so zu, wie bei den Delawaren und den Irokesen, und was das Kriegsgeheul anbelangt, so konnte es in einer Indianerversammlung nicht frenetischer gelungen haben, als es in jener Sitzung des amerikanischen Repräsentantenhauses getobt hat.

Ließ der Beschluß des Repräsentantenhauses in der Kubafrage immer noch etwas Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zu, so hat sich, wie gemeldet, jetzt auch der Senat als fast durchweg von kriegerischem Geiste beseelt gezeigt; er nahm mit 67 gegen 21 Stimmen den mehrfach erwähnten Kommissionsantrag an, darüber hinaus aber mit 51 gegen 37 einen Zusatz, durch den die Anerkennung der kubanischen Republik ausgesprochen wird.

Zwischen den Beschlüssen beider Kammern besteht nun ein nicht unwesentlicher Unterschied in der Form. In dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses heißt es nämlich, „daß der Präsident hiermit autorisirt und angewiesen wird, (authorized and directed), sofort einzuschreiten, um den Krieg in Kuba zu beenden und zum Zwecke der Sicherung beständigen Friedens und der Ordnung, sowie zur Herstellung einer stetigen unabhängigen eigenen Regierung auf der Insel Kuba durch die freie Aktion des Volkes derselben, und daß der Präsident hiermit autorisirt und ermächtigt wird (authorized and empowered), die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten anzuwenden, um den Zweck der Resolution auszuführen." Während also das an sich reichlich so jingoistische Abgeordnetenhaus nur eine unabhängige Regierung für Kuba fordert und die Anwendung von Gewaltmaßregeln dem Präsidenten anheimstellt, verlangt der Senat die Unabhängigkeit der Insel und die unverzügliche Anwendung von Gewaltmaßregeln unbedingt, ohne dem Präsidenten die Wahl zu lassen. Gemäß der Geschäftsordnung geht nun der Beschluß des Senates an das Abgeordnetenhaus, das sich baldigst damit zu beschäftigen gedachte. Stellt das Abgeordnetenhaus die Unvereinbarkeit der beiderseitigen Beschlüsse fest, so findet vorschriftsgemäß eine gemeinsame Berathung von Vertretern beider Häuser statt. Es sind Anzeichen vorhanden, daß diese Bemühungen zu nichts führen werden. Das wahrscheinliche Ergebniß werde vielmehr ein Kompromiß ohne Anerkennung der kubanischen Republik sein. Auch dann noch würde allerdings der Präsident die Möglichkeit besitzen, nach eigenem Ermessen zu handeln und die Verhandlungen mit Spanien fortzusetzen, und in der That hofft die Friedenspartei noch auf eine längere Verzögerung. Aber nach verschiedenen Mittheilungen soll Mac Kinley auf Erhaltung des Friedens nicht mehr rechnen und zum Vorgehen, also zum Angriffe gegen Spanien entschlossen sein.

Das Kriegsbeil ist nun einmal ausgegraben, der Krieg jedoch ist nicht förmlich erklärt worden. Durch seine Botschaft hat der Präsident Mac Kinley die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände des Kongresses gelegt. Dieser überläßt es nun seinerseits dem Präsidenten Mac Kinley, von der Gewalt Gebrauch zu machen, der Armee und der Flotte der Vereinigten Staaten den Befehl zu ertheilen, Kuba zu befreien. Dem Krieg wollen also die Amerikaner nicht erklären, das überlassen sie den Spaniern. Vertheidigen die Spanier Kuba, so überziehen sie damit die Vereinigten Staaten mit Krieg und werden die Folgen davon zu tragen haben. Die Schuld, den Krieg hervorgerufen zu haben, soll auf Spanien fallen und nicht auf Amerika. Amerika will ja blos Kuba und keineswegs den Krieg. Weiser hätte der große Häuptling Ehingachgkok nicht die Kriegsfrage aufwerfen können, als es galt, das verhängnißvolle Beil zum Kampfe gegen die Sioux auszugraben. Und dazu noch die Anerkennung der Republik Kuba!

Ist es möglich, daß die spanische Regierung noch weiter schweigend die Resolutionen hinnimmt, welche Spanien mit den furchtbarsten Anklagen überhäuft? Ist es denkbar, daß Spanien den Vereinigten Staaten noch länger Zeit läßt, die Rüstungen zu vervollständigen, um dann in voller Uebermacht den Kampf zu beginnen? Nein, die Entscheidung muß in der allernächsten Zeit erfolgen, denn das Kriegsbeil ist ausgegraben.

Meldungen aus Newyork besagen, der Senat habe den Fehdehandschuh nicht Spanien, sondern dem Präsidenten und dem Repräsentantenhause hingeworfen. Der Beschluß des Senats sei ein Votum für den Krieg, biete aber insofern eine Friedensaussicht, als er einen Verzug bedeute. Das Verlangen des Senats nach Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas bilde einen Eingriff in die Obliegenheiten des Präsidenten und sei das Ergebniß einer Koalition von Demokraten, Populisten, Silberleuten und Pro-Kubanern, welche bezwecke, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Da das Repräsentantenhaus die Senatsbeschlüsse nicht an Stelle der seinigen setzen dürfe, werde eine Konferenz zwischen den Ausschüssen beider Häuser stattfinden müssen. Inzwischen könnten besonnenere Gedanken die Oberhand gewinnen. Es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß das Land außerhalb von Newyork für den Kongreß gegen den Präsidenten Partei nehme.

Die republikanische Presse leitet, wie weiter gemeldet wird, eine lebhafte Agitation gegen den Beschluß des Senats ein und fordert Mc Kinley auf, energisch die Beschlüsse des Senats zurückzuweisen, deren Spitze sich in erster Linie gegen die Position des Präsidenten und gegen die Solidarität der republikanischen Partei richtet. Der Senat wolle Amerika um jeden Preis in einen ungerechten Krieg stürzen. Ernste politische Kreise glauben daher, daß das Repräsentantenhaus sich ablehnend verhalten und dadurch ein Aufschub gewonnen wird, welcher auf die gereizten Gemüther in Amerika wie in Spanien beruhigend wirken und neue Friedensverhandlungen ermöglichen wird.

Jene ernst denkenden Politiker haben sich in ihrer Auffassung nicht ganz geirrt, wie nachstehendes neueste Telegramm besagt:

*** Washington, 19. April. Das Repräsentantenhaus nahm gestern mit 179 gegen 155 Stimmen den Antrag Dingley an, welcher die Zustimmung des Hauses für die Resolution des Senats ausspricht mit einem Amendement, wodurch die Klausel zu Gunsten der Anerkennung der kubanischen Unabhängigkeit gestrichen wird.**

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. April. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist heute früh 10¼ Uhr mittelst Sonderzuges in Karlsruhe eingetroffen. Auf seinen Wunsch unterblieb jeder offizielle Empfang. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden der Großherzog, Prinz Karl von Baden und der preußische Gesandte. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Großherzog war eine äußerst herzliche. Die Straßen, die der Kaiser vom Bahnhof bis zum Schlosse passirte, waren mit Flaggen geschmückt und von einer großen Menschenmenge besetzt, die den Kaiser mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Im Schlosse wurde der Kaiser von der Großherzogin empfangen. Um 1 Uhr fand große Mittagstafel statt, während welcher die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 im Park vor dem Schloß concertirte. Um 5 Uhr Nachmittags hatte sich der Kaiser sowie der Großherzog und die Großherzogin beim preußischen Gesandten v. Eisendecher zum Thee angesagt. Abends 7 Uhr besuchten die Herrschaften das Hoftheater.

— (Zu den Reiseplänen des Kaisers) wird dem Pariser „Temps" unterm 16. April aus Rom gedrahtet: „Kaiser Wilhelm hat wissen lassen, daß er der Eröffnung der Ausstellung zu Turin am nächsten 1. Mai nicht beiwohnen könne. Der Kaiser hat jedoch König Humbert benachrichtigt, daß er die Ausstellung im nächsten Herbst zu besuchen beabsichtige, wenn er von seiner Reise nach Palästina zurückkehre."

— (Bezüglich des Königs Otto von Bayern) sind gegenüber der Mittheilung des „Bayrischen Kurier", die Krankheit des Königs Otto bestehe in einem Blasenfrebs, der Verlauf der Krankheit führe wohl unzweifelhaft zum Tode, doch könne bekanntlich eine Krebskrankheit einen schnellen und einen langwierigen Verlauf nehmen, die „Münch. N. N." von den zuständigen Stellen zu der Erklärung ermächtigt, daß jene Alarmnachricht wie so viele andere vollständig aus der Luft gegriffen ist. Sollte im Befinden des Königs eine Aenderung eintreten, so werde durch die behandelnden Aerzte die Oeffentlichkeit rechtzeitig unterrichtet werden.

— (Die Finanzkommission des Herrenhauses) ist heute in die Berathung eingetreten. Diese Vorberathung wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen, so daß dann das Plenum voraussichtlich am 27. April die Berathung beginnen kann. Danach wird der preußische Etat erst zu Anfang Mai, also einen vollen Monat nach dem verfassungsmäßigen Termin, zu Stande kommen.

— (Die Mitglieder der Staatsschuldenkommission) und der Hauptverwaltung der Staatsschulden sind am 15. d. M. zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammengetreten. Es wurde festgestellt, daß keine Dokumente der preußischen Staatsschuld unterschlagen,

Harte Schule.

Roman von L. Haidheim.

40] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem Verkäufer sollte von Seiten eines nahen Verwandten das Recht des Verkaufs streitig gemacht und dann das Objekt dem Konsortium übertragen werden, welches in jenem Hinterzimmer konferirte. Für Trausnitz' Spekulation lag alles daran, ohne Zeitverlust vorgehen zu können; ihn zu lähmen, ihn brach zu legen war die Absicht. Es fragte sich nur, wo das Recht lag. Trausnitz hatte die Beweise in Händen. Man wollte sie ihm entwinden. Ueber das „wie" berieth man eben da drinnen.

Richard Trausnitz hatte so weit alles begriffen; er saß wohl noch eine Stunde da. An sich selbst dachte er nicht mehr, und als man da drinnen begann aufzubrechen, da erhob auch er sich, zahlte sein Glas Punsch und ging, ehe die andern heraus kamen. Niemand hatte ihn bemerkt.

„Nichts gelernt!" sagte er sich, als er durch das Schneetreiben dahin schritt, noch einmal mit tiefer Bitterkeit.

Er hatte mit aller Anstrengung auf die Reden jener Unbekannten gehorcht, aber die Sache selbst war ihm so fremd wie das Sanskrit; er begriff nichts von dem allen, als daß man seinen Vater hindern wollte, auf unehrenhafte Weise hindern, ein glänzendes Geschäft zu machen.

Seine Geistesthätigkeit war plötzlich in eine andere Bahn gelenkt. Nach kurzem Nachdenken ging er zum Telegraphenbüreau, sandte ein kurzes Telegramm an seinen Vater, ihn zu größter Vorsicht mahnend, mit dem Zusatz: „Brief folgt."

Dann ließ er sich Feder, Tinte und Papier geben und schrieb einen langen Brief an seinen Vater, indem er sich bemühte, sich so klar wie möglich auszudrücken.

Endlich schloß er das Couvert. Nicht eine Zeile stand in dem Geschriebenen von seinem eigenen Ergehen, seinem kummervollen Loose, kein Wort, nicht einmal eine Adresse, für den Fall einer Rückantwort. Was hatte ihm sein Vater denn auch zu antworten? Und einen Bettelbrief, einen Hilfeschrei?

„Dazu wäre ich mir doch, so elend und heruntergekommen ich auch bin, zu schade!" sagte er vor sich hin.

Es war tief in der Nacht, als Richard Trausnitz, halb erfroren, seine Wohnung erreichte.

Gisela saß verwacht und müde am Bette des Jüngsten. Es war krank geworden, sie hatte zum Arzt laufen müssen.

„Konntest Du ihm denn Geld geben?" fragte ihr Mann tonlos.

„Ja, mein armer Rick, ich hatte gerade heute die Wäsche bezahlt bekommen."

„Mein armes, unglückliches Weib!" schluchzte er auf. Das Gräßliche, daß er sie so tief in sein Elend verflochten, stand wieder einmal unerbittlich deutlich vor ihm.

Das süße Kleine lag jetzt mit Eisbeuteln auf dem Kopf; es mußte wohl sehr schlimm mit ihm stehen! „Wenn es doch stürbe!" dachte er. Dann war wenigstens dieses eine Kind vor dem Elend bewahrt! Gisela tröstete ihn, sie deutete seine Aufregung auf das Kind, und er ließ sie dabei.

Jetzt sorgte er für sie, hieß sie sich niederlegen; sie sah so bleich und verhärmt aus.

Sie weigerte sich auch nur matt, ihre Kräfte waren eben erschöpft; aber als sie dann da lag, schlang sie ihre Arme um seinen Nacken und flüsterte heiser:

„Richard! Gott sagt: Rufe mich an in der Noth! Er kommt, wenn sie so groß ist, daß man darin versinkt."

* * *

Zwei Tage später hatte Richard seinen freien Sonntag. Das Kind war wohler, der Arzt erklärte sich zufrieden, lobte die sorgsame Pflege und verließ sie getröstet. Mann und Frau konnten einmal ein paar Tagesstunden beisammen sein.

Das war für Gisela immer ein Fest. Sie hatte das Stübchen so traulich gemacht, wie sie es durch Sauberkeit vermochte. Jetzt saß sie, lächelnd und der kurzen Erholung froh, neben ihm und ließ das älteste Büchchen dem Vater seine kleinen Kunststücke vormachen.

„So freue Dich doch, Rick! Du siehst ja unsern Liebling kaum an!" bat sie.

Ach, er dachte an die Donau. Er kam nun schon seit jenem Moment, da ihm der Ausruf des Domherrn eingefallen war, nicht mehr los von dem Gedanken.

Die Hausthür ging, sie achteten nicht darauf.

Aber da klopfte es. Gisela erhob sich und öffnete.

Eine Dame trat ein, im kostbaren Pelzmantel und verschleiert. Sie stutzte — starrte — — —

Und auch Richard Trausnitz sah auf sie mit erschreckten, großen Blicken. Er war aufgesprungen. Gisela merkte nichts. Sie bot der Dame, die etwas athemlos schien, einen Stuhl an. Gewitz eine Kundin?

Womit konnte sie der Gnädigen dienen?

Und dann sprach diese, aufgeregt, mit zitternder Stimme, sich an Gisela wendend, aber scheu und verwirrt auf deren Gatten sehend.

„Sie haben mir — ich sandte Ihnen durch die Wäscherin Spitzen — zum Ausbessern, und Sie hatten das — es war so schön gearbeitet und da — da ist die Gräfin Kuppach. —"

Die junge Frau, die verwundert das sonderbar verwirrte Wesen der Dame beobachtete, fuhr zusammen; sie stieß einen unartikulirten Ton aus.

Und das wirkte nun auf die Dame wieder höchst aufregend.

Sie riß ihren Schleier ab, hatte sich rasch erhoben, und da stand sie nun vor ihnen und rief wie außer sich:

„Trausnitz? Gisela? Ist es denn möglich! Mein Gott, ist es denn möglich!"

Beide erkannten sie sofort — Clara Thillenberger! Und das war völlig klar, sie hatte keine Ahnung gehabt, wen sie hier finden würde.

Das Ehepaar stand wortlos da, Richard blaß wie der Tod. Er hatte nur einen Gedanken: „Dies ist das Letzte! Nun rasch, nur rasch in die Donau!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980420019/fragment/page=0001

bezw. in unerlaubter Weise in den Verkehr gegeben worden sind. Die genaue Durchberathung der einzelnen, für die Kontrolle der Staatspapiere seit Jahren bestehenden Bestimmungen hat zu dem Ergebniß geführt, daß dieselben vollständig genügen, um jede Möglichkeit eines Mißbrauchs auszuschließen.

— (Die Reichstagswahlen) sollen, wie mehrfach behauptet, am 20. Juni oder doch nahe an diesem Zeitpunkt stattfinden; dieser Nachricht gegenüber wird darauf hingewiesen, daß in die zweite Hälfte des Juni in einer ganzen Reihe von Armeekorps die Landwehrübungen fallen. Da eine Collision kaum beabsichtigt wird, ist anzunehmen, daß der angegebene Termin für die Reichstagswahlen nicht richtig ist.

— (Zum spanisch-amerikanischen Konflikt) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Ueber London wird verbreitet, daß die Vertreter der europäischen Großmächte in dem spanisch-amerikanischen Streitfalle in Washington neuerdings eine feindselige Haltung gegen die Regierung der Vereinigten Staaten angenommen haben. Soweit es sich um den deutschen Botschafter handelt, ist diese Behauptung unzutreffend.

— (Ueber die Versagung fälliger Gehaltszulagen) herrscht noch vielfach Unklarheit. So wurde einem Eisenbahnbeamten, der sich zur Zufriedenheit geführt hatte, eine Gehaltszulage mit der Begründung vorenthalten, daß eine fernere Dienstfähigkeit wegen einer im Dienste erlittenen Verletzung ausgeschlossen sei. Ein solches Verfahren ist, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse vom 15. d. M. erklärt, nicht zu billigen. Die unverschuldete Abnahme der Leistungsfähigkeit berechtigte an sich nicht zur Versagung einer zulässigen Gehaltszulage, unbeschadet der pflichtmäßigen Prüfung, ob der Beamte in seiner Stellung zu belassen sein werde. Dagegen bilde ein befriedigendes dienstliches und außerdienstliches Verhalten die unerläßliche Voraussetzung einer jeden Gehaltsaufbesserung.

— (Auf dem Chirurgen-Kongresse) erregte am Sonnabend ein Vortrag des Professors v. Bruns aus Tübingen über barbarische Gewehrgeschosse großes Aufsehen. Der Redner besprach die von den englischen Truppen in Indien gegen die aufständischen Bergstämme verwendeten „Dum-Dum-Geschosse", die sich als furchtbare Explosivgeschosse erwiesen haben. Auf Grund eigener Versuche an Leichen bestätigte Bruns, daß jene durch geringe Abänderung von kleinkalibrigen Projektilen erzeugten Geschosse furchtbare Zerstörungen im Körper anrichten; er schloß mit dem Wunsche, die deutsche Regierung möge Schritte thun, um durch eine internationale Vereinbarung eine Ergänzung der Petersburger Konvention zu erwirken, wonach nur mit hartem Mantel versehene Geschosse für kleinkalibrige Gewehre zugelassen würden, da die Waffe den Feind nur kampfunfähig machen, nicht aber verstümmeln oder tödten solle. Die Versammlung drückte durch anhaltenden Beifall ihre lebhafte Zustimmung hierzu aus.

— (In Deutsch-Ostafrika) sind Steinkohlenfunde gemacht worden, indem der Bergassessor Bernhardt das Vorkommen von Steinkohle an zwei Stellen nordwestlich des Rufiji feststellte. An der einen Stelle (zwischen den Flüssen Longane und Kipira) findet sich Kohle von nicht unbedeutendem Heizwerth. Wenn auch ein Transport zur Küste jedenfalls zu kostspielig sein wird, eine Ausnutzung der Kohlenlager durch Ausfuhr also unwahrscheinlich ist, so können doch die Kohlen im Rufiugebiete selbst einmal Verwendung finden, was nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der dortigen Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse bleiben dürfte.

— (Die „Augsburger Volkszeitung") hatte mitgetheilt, daß in der Frage eines eigenen bayerischen obersten Militärgerichtshofes eine Vereinbarung zwischen Bayern und dem Reich in der Weise angebahnt werde, daß in München ein eigener Senat des Reichsmilitärgerichts eingesetzt werden soll, dessen Mitglieder der König von Bayern ernennt, und der im Namen des Königs von Bayern erkennt. Dazu schreibt jetzt die „Augsburger Abendzeitung": „In der That scheinen Verhandlungen über einen Ausgleich in dieser Sache im Gange zu sein. Ueber deren Verlauf wird strengstes Stillschweigen beobachtet."

— (Der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Rosenbahl, ist nach einem beim Reichs-Marineamt eingetroffenen Telegramm dort eingetroffen und hat die Geschäfte von dem stellvertretenden Befehlshaber, Korvetten-Kapitän mit Oberstleutenantsrang Truppel, übernommen. — Die Direktion des Norddeutschen Lloyd macht bekannt, daß bis auf Weiteres nur solchen Personen das Landen in Kiautschou mittels ihrer Schiffe gestattet wird, die in amtlicher Eigenschaft nach dort entsendet sind. Privatbeförderungen finden vorläufig nach Kiautschou nicht statt.

— (Die Harden'sche Zeitschrift „Zukunft") ist wegen eines Artikels „König Otto" heute auf Grund eines Beschlusses des Münchener Landgerichts konfiszirt worden.

* **Magdeburg**, 18. April. Der Oberpräsident, Staatsminister Dr. v. Goettlicher zu Magdeburg ist der „M. Z." zufolge für die Dauer seiner dortigen Amtsverwaltung zum königlichen Kommissarius bei der Landschaft der Provinz Sachsen ernannt worden.

* **Köln**, 18. April. Die Schuhmacher von Köln und Umgegend sind in einen Ausstand eingetreten. Die Streikenden fordern 10 bis 20 Prozent Lohnerhöhung und 10stündige Arbeitszeit, sowie Abschaffung der Halbstückarbeit. Sieben Geschäfte haben die Forderungen bewilligt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. April. Ein sonst gut informirtes Montagsblatt bringt die aufsehenerregende Mittheilung, daß Ministerpräsident Graf Thun einen Staatsstreich plane; er wolle nur noch wenige Tage abwarten, ob das Parlament arbeitsfähig ist. Er wird bereits in einer der nächsten Sitzungen erklären, daß die Regierung zur Schaffung eines Sprachengesetzes bereit ist. Sollte, was zu erwarten ist, die Obstruktion nicht aufhören, so wird Thun das Abgeordnetenhaus bis Beginn 1899 vertagen, damit das Zubiläumsjahr ungestört verlaufe. Inzwischen wird absolutistisch regiert. 1899 aber wird das Parlament aufgelöst, und auf Grund einer oktroyirten Wahlreform werden Neuwahlen angeordnet. Diese Wahlreform wird der Taaffe'schen entsprechen und allgemeines Wahlrecht mit Beibehaltung der Kurien des Großgrundbesitzes und der Handelskammern verfügen.

Frankreich.

* **Paris**, 18. April. Zola hat der Versailler Staatsanwaltschaft mehrere neue Zeugen namhaft gemacht, deren Vorladung er verlangt, darunter den Erhauptmann Dreyfus. Zu Vorladungsgesuch heißt es: „Alfred Dreyfus, Gefangener auf der Teufelsinsel." Die Anwälte Zolas sind überzeugt, daß in juristischer Hinsicht dieses Begehren absolut einwandsfrei ist. Sie sind selbstverständlich bereit, alle Transportkosten zu bezahlen, und wollen die Vertagung des Prozesses fordern, falls geltend gemacht würde, daß Dreyfus bis zum 23. Mai unmöglich in Frankreich eintreffen könne. Sollte die Justizbehörde die Vorladung mit der Begründung ablehnen, daß der Gesundheitszustand Dreyfus' eine solche Reise nicht gestatte, so würden die Vertheidiger die Entsendung eines besonderen Gerichtsarztes verlangen. Wenn die Justizbehörde sich weigern sollte, Dreyfus eine Zeugenvorladung überhaupt zukommen zu lassen, so würden die Vertheidiger gleich zu Beginn der Verhandlung entsprechende Schlußanträge einbringen und auf Grund der Weigerung sich die Nullitätsbeschwerde vorbehalten. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt bisher 134. — Die Generalstabspartei fühlt täglich deutlicher, daß die Vertheidiger Zolas diesmal Alles ausbieten werden, um vor aller Welt Licht in die Dreyfus-Sache zu bringen und die vollkommene Schuldlosigkeit des Erhauptmanns und die im Prozesse von 1894 begangene Ungesetzlichkeit zu beweisen. Wie aus einem vom „Intransigeant" veröffentlichten Interview mit einem Mitgliede des Esterhazy-Kriegsgerichts hervorgeht, ist denn auch der Generalstab zum Aeußersten entschlossen. Der betreffende Offizier erklärte, daß Alle, welche zur Verurtheilung Dreyfus' beigetragen haben, nunmehr um jeden Preis der Unglaeubigkeit ein Ende machen wollen. Die nöthigen Zeugen und erforderlichen Beweisstücke würden zur Hand sein. Die Bombe sei seit langem bereit und würde, wenn erforderlich, aufs erste Signal im Morgenblatt Proteste platzen. „Desto schlimmer, wenn's Splitter giebt!" Die letztere Bemerkung scheint eine Anspielung auf den samosen, von der französischen Regierung selbst als apokryph erklärten Brief Kaiser Wilhelms zu sein. — Die Dreyfus-Blätter melden, Panizzardi werde der Vorladung Zolas Folge leisten und die volle Wahrheit über den Major Esterhazy enthüllen.

Spanien.

* **Madrid**, 18. April. Hier gehen die Ansichten über die Haltung, welche Spanien dem amerikanischen Kongreß gegenüber einnehmen müsse, auseinander. Die Regierung hegt nicht das geringste Vertrauen zu dem neuen Kelleticinschritt der Großmächte in Washington und glaubt, derselbe werde nur die Frist zur Vollendung der amerikanischen Rüstungen verlängern. Die Presse ist über die zu befolgende Taktik geteilter Meinung. Die Regierungspresse befürwortet die Kriegserklärung, falls Präsident Mc Kinley den Senatsbeschluß bestätigt, wogegen die konservativen Zeitungen den ersten feindseligen Schritt Mc Kinley überlassen wollen. — Man betrachtet hier den Streit zwischen dem Senat und dem Repräsentantenhaus zu Washington lediglich als einen Vorwand zur Zeitgewinnung, da die amerikanischen Rüstungen noch unfertig sind. Niemand bezweifelt das Zustandekommen einer Verständigung zwischen den beiden Häusern.

Amerika.

* **Washington**, 18. April. Die Weigerung des Repräsentantenhauses, die kubanische Unabhängigkeit anzuerkennen (vergl. den Leitartikel in heutiger Nummer. Red.), machte die Rückverweisung der Resolution an den Senat nöthig. Der Senat seinerseits lehnte das vom Repräsentantenhause zu der Resolution des Senats beschlossene Amendement ab. Des Weiteren verwarf der Senat mit 43 gegen 34 Stimmen den Antrag auf Abhaltung einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser.

— Newyorker Blätter wollen die Kriegserklärung mit farbigen elektrischen Lichtern ankündigen; Feuerwerke, Prozessionen, Gottesdienst sind bereits für diesen Fall in vielen Städten des Westens und des Südens vorbereitet; in Chicago sollen alle Glocken läuten und alle Lokomotiven pfeifen.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 18. April. (Zur Affaire Grünenthal. — Der Lustmord in der Hasenhaide.) Ein hiesiges Blatt erklärt, es habe sich herausgestellt, daß Grünenthal bei seinem Banknotendiebstahl mit einem gefälschten Siegel operirt hat. Die maculirten Scheine waren in Päckchen à 1000 Stück verpackt und von Oberbeamten der Reichsdruckerei versiegelt. Grünenthal hat nun aus mehreren dieser Packete Banknoten entnommen und den Verschluß mit einem gefälschten Siegel wiederhergestellt. — Bisher wurde der Mörder der Luise Günther nicht ermittelt. Mit Hilfe eines Spürhundes gelang es der Polizei, in einem Graben auf dem Tempelhofer Felde den Unterrock der Ermordeten zu entdecken, worin die Leichentheile eingewickelt waren. Die Obduktion der Leiche hat jetzt stattgefunden. Der Befund ergab mit Wahrscheinlichkeit, daß die Günther erst erdrosselt und dann abgeschlachtet worden ist. Eine Zeugin beobachtete, am Abende des Tages auf dem Wege nach dem Thatorte die Günther am Arme eines Mannes gehen zu haben. Die Zeugin erkannte in dem Begleiter mit vollster Bestimmtheit deren Bräutigam, einen Schlächtergesellen mit dem Vornamen Emil wieder.

* **Thorn**, 18. April. (Festnahme eines Einbrechers.) Einem Einbruchsdiebstahle, der zu Kulm beim Goldarbeiter Berger verübt wurde, wobei den Einbrechern Werthsachen für etwa 10000 Mk. zum Opfer fielen, ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Es ist gelungen, einen Einbrecher in der Person des Arbeiters Nikodemus Golombiewski, eines früheren Zuchthäuslers, zu verhaften, als er einem Gastwirth zwei goldene Uhren verkaufen wollte. Bei dem Verbrecher wurden 139 goldene und silberne Ringe, Uhren, Broschen u. A. m. vorgefunden.

* **Danzig**, 18. April. (Die Elektricität im Dienste der Rache.) In der Werftstatt der hiesigen Straßenbahn haben drei Angestellte aus Rache die Drähte der Leitung für das elektrische Licht mit der Thür verbunden, durch die der Inspektor eintreten mußte. Als dieser die Thür ergriffe, erhielt er einen heftigen elektrischen Schlag, von dem er sich nur langsam erholte. Die drei Attentäter sind, wie verlautet, verhaftet worden.

* **Elbing**, 18. April. (Unglücksfall auf dem Frischen Haff.) Bei Moemenhaken kenterte ein Fischerboot mit drei Knechten, welche auf das Haff hinausgefahren waren, um von den Kachstuttern Riemen zu holen. Zwei Leute ertranken, der dritte wurde von Fischern gerettet.

* **Bochum**, 18. April. (Zum Grubenunglück.) Wie jetzt offiziell mitgetheilt wird, sind von den 116 Bergleuten, die am 17. Februar ex. auf Zeche „Karolinenglück" den Tod gefunden haben, 77 verbrannt und 39 erstickt. Die Zahl der Witwen beträgt 58, die der rentenberechtigten Kinder 105. In 31 Fällen ist Antrag auf Zahlung einer Rente zur Eltern oder sonstige Verwandte gestellt worden.

* **Köln**, 18. April. (Vereitelte Flucht.) Auf dem benachbarten Fort Müngersdorf versuchte heute Morgen ein wegen Fahnenflucht zu 8 Monaten Festung verurtheilter Soldat, nachdem er bereits 3 Monate verbüßt hatte, zu entfliehen. Der aufsichtsführende Gefreite gab 4 Schüsse auf den Flüchtling ab, worauf dieser in Brust, Arm und Bein getroffen tödtlich verletzt zusammenbrach.

* **Kobleuz**, 18. April. (Entgleisung.) Heute Nachmittags 5 Uhr entgleiste unterhalb des Neuwieder Thores bei Ehrenbreitstein der von Niederlahnstein kommende Güterzug. Die Lokomotive sowie 15 Wagen wurden schwer beschädigt, sie bilden einen hoch ineinander geschobenen großen Trümmerhaufen. Ein Bremser wurde schwer, die übrigen leicht verletzt.

* **Geestemünde**, 18. April. (Tod in den Wellen.) Nach hier eingegangener Meldung ist der hiesige Fischdampfer „Präsident Herwig" bei der Insel Island untergegangen. Vermuthlich ist die Besatzung, aus 13 Mann bestehend, ertrunken.

* **Lindau**, 18. April. (Unglück auf dem Bodensee.) Einer der ersten Sanskritforscher, der bekannte Orientalist Hofrath Dr. Georg Bühler, Professor in Wien, ist, wie schon kurz mitgetheilt ward, auf dem Bodensee verunglückt, während er seine Bootfahrt machte. Bühler wollte zu Ostern seine Frau besuchen, die sich in Zürich bei ihrem dort studirenden Sohn befindet. Er traf auf der Reise dorthin am 6. April in Lindau am Bodensee ein und stieg im „Oesterreicher Hof" ab. Er miethete am selben Nachmittag ein kleines Boot, eine sogenannte Nußschale, und machte eine Bootfahrt auf dem See, da er ein besonderer Freund des Rudersports ist. Am 8. April miethete Bühler dasselbe kleine Boot. Abends, etwa zwei Kilometer von Rorschach entfernt, wurde er im Boote fahrend gesehen. Am folgenden Tage wurde das Boot umgekippt auf dem See schwimmend gefunden. Bühler ist zweifellos ertrunken, die Leiche aber noch nicht gefunden worden. Das Gepäck ist im Hotel zurückgeblieben. Frau Bühler erfuhr das Unglück erst nach mehreren Tagen, als ihr Gatte nicht in Zürich eintraf. Bühler stand im 61. Lebensjahre. Er wurde 1837 zu Borstel in Hannover geboren, studirte in Göttingen, dann in Edinburg und ging 1863 als Professor der orientalischen Sprachen nach Bombay. Er kaufte in Indien Tausende alter Sanskrit-Handschriften für englische Bibliotheken, mußte aber Indien wegen des Klimas verlassen. 1880 wurde er an die Wiener Universität berufen.

* **Triest**, 18. April. (Vereitelter Vatermord.) Zu Raccolo überfiel ein junger Bauer, Johann Gergel seinen Vater, mit welchem er in Zwist gelebt, im Schlafe, band ihn, überschüttete den unglücklichen Greis mit Petroleum und setzte das Bett in Brand. Der Alte wachte, von Schmerz gepeinigt auf. Da das Feuer glücklicherweise zuerst die Stricke verbrannte, so konnte der Greis sich befreien und noch rechtzeitig retten. Der entmenschte Sohn wurde verhaftet.

* **Nancy**, 18. April. (Eine schwere Strafe) brachte hier dem wegen Fahnenflucht vor dem Kriegsgericht des 20. Armeecorps stehenden Reservisten Nicolas eine Beleidigung der Militärrichter ein. Derselbe war im Oktober v. Js. unter Mitnahme des Seitengewehres ohne Urlaub auf 20 Tage nach Belgien gegangen. Nach dem Plaidoyer des Vertheidigers fragte der Präsident des Kriegsgerichts den Angeklagten, ob er noch etwas vorzubringen habe. Nicolas antwortete, auf die Richter deutend: „Lassen Sie jedem der Herren da ein Bündel Heu reichen!" Das Kriegsgericht verurtheilte ihn hierauf zu zehn Jahren Zuchthaus.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

K. Halle, 18. April.

* **Erfolglose Berufung.** Der frühere gewerkschaftliche Hilfsbremser, Bergmann Becker aus Burgörner war vom Schöffengericht zu Hettstedt wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeuge zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er legte dagegen Berufung ein, der sich auch die Staatsanwaltschaft anschloß. Der Angeklagte hatte am 24. November den gewerkschaftlichen Bremser Rockmann auf dem Heimwege geschlagen. Die Behauptung des Angeklagten, daß er von R. zuerst mit einem Schirm geschlagen sei, wurde als widerlegt angesehen und die Berufung verworfen.

* **Ausschreitungen. Wir berichteten s. Z., daß in der Silvesternacht** der Arbeiter Kutscher in der W.'schen Restauration in der Friedrichstraße von mehreren jungen Leuten, mit denen er in Streit geriethen, durch Messerstiche verletzt wurde. Mit Bezug hierauf gingen uns sowohl von dem Besitzer des Restaurants als auch von dem Vater des Kutscher Zuschriften zu, welche den Vorgang in verschiedener Weise darstellten. Um diesen Fall handelte es sich bei der Anklagesache gegen den am 4. Februar 1881 geborenen, mit 4 Monaten wegen Diebstahls und 4 Mk. wegen Hausfriedensbruchs vorbestraften Arbeiter Otto Kutscher, den Arbeiter Edmund Schulze, 10. April 1878 geboren, den 19 Jahre alten Drehergehilfen Hermann Dietsch, den 18jährigen Drechslerlehrling Willy Berger und den 17 Jahre alten Formerlehrling Hermann Manasse. Der Sachverhalt ist durch die Beweisaufnahme folgendermaßen festgestellt. Kutscher kam in der Silvesternacht nach dem W.'schen Lokale, wo eine Anzahl junger Leute Tanzstunde hatte. Er benahm sich höchst ungebührlich und störte das Vergnügen, so daß der Wirth ihm das Lokal verweisen mußte. Er leistete dieser wiederholten Aufforderung erst Folge, nachdem er auf die Folgen des Hausfriedensbruches aufmerksam gemacht war. Aus Aerger darüber zertrümmerte Kutscher eine 5 Millimeter starke Glasscheibe mit der Hand und verletzte sich dabei nicht unerheblich. Auf der Straße fielen die in ihrem Vergnügen gestörten jungen Leute über K. her und verhafteten ihn. Dabei benutzte Schulze ein Hirschhorn und Berger einen Stock. Dietsch sollte nach der Beschädigung des Angeklagten Kutscher mit einem Messer gestochen haben. Der Gerichtshof konnte sich jedoch nicht davon überzeugen, daß D. wirklich ein Messer benutzt hat, ebenso war es zweifelhaft, ob der von Berger gebrauchte Stock als ein gefährliches Werkzeug im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Hinsichtlich des Angeklagten Manasse wurde überhaupt nichts erwiesen und derselbe deshalb freigesprochen. Kutscher erhielt in Rücksicht auf sein Vorleben wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung eine Gesammtstrafe von 2 Monaten und 2 Wochen Gefängniß. Schulze 6 Wochen, Dietsch 4 Wochen und Berger 5 Wochen Gefängniß.

* **Diebstähle im Rückfalle** lagen in folgenden Fällen vor:

Der Arbeiter Albert Rößler von hier hatte am 1. Februar von der Halle-Hettstedter Bahn einige Preßteine im Werthe von 20 Pfg. genommen. Es lag Diebstahl im wiederholten Rückfalle vor, weshalb R. zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Die Arbeiterfrauen Ernestine Herrmann geb. Sorgenfrei und Friederike Schussenhauer geb. Schumann aus Landsberg hatten am 7. Februar jede einen Centner Braunkohlenknorpel im Werthe von 40 Pfg. aus dem Steinbruche bei Reinsdorf mit nach Hause nehmen wollen, waren aber dabei von dem Gensdarm abgefaßt worden. Die Verantassung zu dem Diebstahl war bitter Noth, in der sich beide Frauen befanden. Frau H. hat für ihre sechs Kinder selbst zu sorgen, da der Mann sie verlassen hat, während der Mann der Frau Schussenhauer, welche vier Kinder zu versorgen hat, verunglückt ist. In Rücksicht auf diesen Umstand hielt das Gericht die niedrigste Strafe bei mildernden Umständen, drei Monate Gefängniß, für ausreichend.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 19. April. Sonder-Vorstellung zum Vortheil der Stadttheater-Pensions-Kasse. Es ist zu bedauern, daß die Gründung der Pensions-Kasse hier nur so geringe Unterstützung finden und daß nie eine nennenswerthe Einnahme zu erzielen ist, mag nun ein Concert, eine Schauspiel- oder eine Opern-Vorstellung arrangirt werden. Auch gestern sah man viele leere Reihen, obgleich die Zusammenstellung der drei Opern-Akte, in welchen noch einmal die beliebtesten Künstler wirkten, wohl geeignet war, Interesse zu erregen. Dem Pensionsfonds dürfte wenig zugeflossen sein. Man gab „Walküre" I. Akt, „Silvana" III. und „Tannhäuser" II. Herr Stritt verabschiedete sich als „Siegmund" und „Tannhäuser", Fräulein v. Kuhnenfeld als „Sieglinde", Fräulein Pivoda als „Silvana" und Fräulein Schäfer als „Elisabeth". Die künstlerischen Leistungen des Herrn Stritt sind schon wiederholt ausführlich besprochen worden. Er zeichnete sich wieder durch seine verständnißvolle Declamation, seine tadellos deutliche Aussprache und sein wohldurchdachtes Spiel aus. Fräulein v. Kuhnenfeld sang die „Sieglinde" zum ersten Male und wird sie später gewiß zu ihren besten Partien zählen. Einige für den hohen Sopran der Sängerin etwas zu tief liegende Stellen abgerechnet, konnte man sich schon jetzt sowohl an der gesanglichen Ausführung als auch an der dramatischen Darstellung recht ertreuen. Von der Beliebtheit der jungen, strebsamen Künstlerin gaben die überaus zahlreichen Blumenspenden Zeugniß. Nach Abschluß wurden Fräulein von Kuhnenfeld, Herr Stritt, der im Verlaufe des Abends ebenfalls mehrere Kränze bekam, und Herr Brandes (Hunding) oft gerufen. In „Silvana" zeichneten sich Fräulein Pivoda und Herr Fanta (Satto) aus. Letzterer sang das Lied von der Zufriedenheit mit viel Innigkeit. Das wunderschöne Schlußbild mit den allmählich emporwachsenden Blumen, die plötzlich in blendender Beleuchtung strahlen, verfehlte seinen Effekt nicht. Im übrigen ging dieser Akt nicht ganz einwandsfrei. Im II. Akt „Tannhäuser" kam der Chor einmal aus dem Takt, aber der Umsicht und dem energischen Eingreifen des Herrn Kapellmeister Grimm gelang es, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Daß die Sopraine sehr falsch sangen, daran ließ sich freilich nichts ändern. Unser Chor bedürfte einmal einer gründlichen Auffrischung. Vielleicht zieht Herr Direktor Richards eine solche in Betracht. Fräulein Schäfer, in guter stimmlicher Disposition, fand als Elisabeth verdiente Anerkennung und leistete mit den Herren Stritt, Fanta und Brandes den lebhaften Hervorrufen Folge.

B. Corong.

Aus der Umgebung.

* **Nietleben**, 18. April. (Erinnerungsmedaillen.) Mit dem gestrigen Tage war für den hiesigen Kriegerverein ein Ehren- und Freudentag herangebrochen. Galt es doch, die Veteranen mit den von dem Kaiser gestifteten Erinnerungsmedaillen zu schmücken. Der Kriegerverein und die Gemeindevertretung, an deren Spitze die Dölauer Bergkapelle, begaben sich in einem festlichen Festzuge nach dem Gotteshause. Der ergreifenden Festpredigt hatte Herr P. König das Schriftwort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" zu Grunde gelegt. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier nahm der Verein Aufstellung am Kaiserdenkmal. Der Ortsvorsteher, Herr Köpschau brachte hier ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf wurde jedem einzelnen die verliehene Auszeichnung angeheftet und der Zug bewegte sich dann nach dem Lokale des Herrn Mennicke, wo die genannte Dölauer Bergkapelle unter Herrn Direktor Kallerts Leitung ein ausgezeichnetes Concertprogramm zur vorzüglichen Ausführung brachte. Besonders erhoben wurden die Gemüther durch eine Ansprache des Herrn P. König: „Aus Deutschlands großer Zeit!" Ein recht gemüthlicher Ball, welcher die Kameraden bis zur frühen Morgenstunde vereinte, schloß die schöne Feier. Die Anzahl der Veteranen betrug 53. Durch Tod waren 14 abgegangen.

* **Ammendorf**, 18. April. (Narrenspiel will Raum haben.) Gelegentlich der am Sonnabend hier stattgehabten Controlversammlung, bei welcher in der Regel die Gemüther etwas erregt zu sein pflegen, entspann sich auf dem Nachhausewege eine sogenannte freundschaftliche Balgerei, die auf eine Kräftemessung hinauslief. Der Controlpflichtige Zy. aus dem benachbarten Döllnitz kam hierbei zu Falle und erlitt einen Beinbruch, an dessen Folgen er nun krank darniederliegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980420019/fragment/page=0002

Inzwischen stürzte aus Claras Augen ein Strom von Thränen und sie rief, beide bei den Händen fassend, immer wieder: „Gott sei Dank! Gott sei Dank, daß ich Sie finde!"

Dieser Ton erschütterte Richard; aber sein ganzer Trotz, dieser höchste Grad der Verzweiflung, bäumte sich dagegen auf.

„Wofür danken Sie Gott, Fräulein Thillenberger? Wohl für die Freude, mich — so wieder zu sehen?"

„Herr von Trausnitz!"

„Oder möchten Sie uns einem Vereine zur Unterstützung verschämter Armen empfehlen?"

„Richard!" rief jetzt auch Gisela bestürzt.

„Herr von Trausnitz! O mein Gott!"

„Vielleicht kommen Sie auf Veranlassung meiner ehemaligen Freunde? Man hat mich aufgespürt, man findet, daß man den armen, heruntergekommenen Kameraden — —"

Gisela sah ihren Gatten verständnißlos und schreckensvoll an. So war er ja noch nie gewesen.

„Herr von Trausnitz! O bitte, bitte, seien Sie nicht so — so —"

Clara weinte laut; sie streckte ihm flehend die Hände entgegen.

Das rührte ihn denn doch. Und dann ergriff sie seine Rechte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Döllnitz**, 18. April. (Unfall.) Auf der Strafe von hier nach Lochau ereignete sich gestern Nachmittag ein beträchtlicher Unglücksfall. Zwei Radfahrer, die auf dem schmalen Fußsteige fuhren, wollten einander ausbiegen. Dabei stürzte der eine kopüber in den ziemlich tiefen Straßengraben und brach den linken Unterarm oberhalb des Handgelenks. Der Sturz war ein so heftiger, daß die gebrochene Röhre die Fleischhülle durchbohrte und eine starke Blutung verursachte. Ein gerade vorübergekommendes Gespann nahm den Verletzten auf, sodaß dieser die Bahn nach Halle benutzen konnte, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

* **Merseburg**, 18. April. (Auszeichnung.) Dem Polizei-Wachtmeister a. D. Ehricht hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

* **Weißenfels**, 18. April. (Jubiläum.) Die Schneiderinnung hierselbst feiert heute ihr 500jähriges Bestehen. Bei der Feier waren u. A. die Innungen von Halle, Magdeburg, Berlin, Leipzig, Erfurt, Lützen, Teuchern und Zeitz, der Bundesvorstand von Berlin rc. vertreten.

* **Naumburg**, 18. April. (Verhaftet.) Ein hiesiger Gefangenwärter ist als des pflichtwidrigen und strafbaren Verkehrs mit weiblichen Gefangenen verdächtigt in Haft genommen worden.

* **Weißenfels**, 18. April. (Ertrunken.) Die 14 Jahre alte Tochter des hiesigen Bäckermeisters Mane rutschte beim Brennesselpflücken am Ufer der Eine aus, fiel in das Wasser und ertrank. Die Leiche wurde vom Barbier Müller unterhalb der Sprödner'schen Ziegelei geländet.

* **Osterfeld**, 18. April. (Desertenr.) Dem Kanonier Hermann vom Thür. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 zu Erfurt war kürzlich Heimweh angekommen, und so hatte er denn seine Garnison ohne Urlaub verlassen, um seine hier wohnende Frau aufzusuchen. Ehe er jedoch die heimischen Penaten erreicht hatte, wurde er von der Polizei verhaftet. Tags darauf wurde der Fahnenflüchtige von einem Unteroffizier aus Erfurt abgeholt.

* **Burgsdorf**, 18. April. (Unhold.) Ein hiesiger Einwohner wurde wegen Sittlichkeitsvergehens an Schulmädchen am Sonnabend durch den Gensdarm Napp verhaftet und nach Gerbstedt überführt.

* **Halberstadt**, 18. April. (Das Ende eines Ausstellungsplans.) Die für diesen Sommer hierselbst geplant gewesene „Internationale Ausstellung" ist durch die Flucht des „Direktors" Merges, der wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt wird, nunmehr für immer begraben.

F **Bernburg**, 18. April. (Ertrunken. — Unfall bei der Arbeit.) Gestern Vormittag vergnügten sich mehrere Knaben, darunter der erst 10jährige Gustav Krause von hier, in einem früheren Steinbruche, der jetzt hoch mit Wasser gefüllt ist, mit Fangen von Stickerlingen. Plötzlich verschwand der kleine K. vor den Augen seiner Spielgefährten im Wasser. Die auf den Ruf der Kinder herbeieilenden Erwachsenen konnten nur die Leiche bergen. — Heute früh hatte der Maurer K. von hier das Unglück, bei der Arbeit am Neubau der Sodafabrik vom Gerüst zu stürzen und sich erhebliche Verletzungen zuzuziehen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. April.

* **Herr Stadtrath Weller** hierselbst ist als zweiter Bürgermeister der Stadt Brandenburg a. H. auf zwölf Jahre bestätigt worden.

* **Geschlossene Sitzung.** Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung die endgültige Anstellung von vier Polizeisergeanten und bewilligte sodann einem alten Ehepaare zur goldenen Hochzeitsfeier ein Ehrengeschenk von 50 Mk. Weiter genehmigte die Versammlung die Versetzung des Polizei-Nachtwachtmeisters Switalski in den Ruhestand und bewilligte demselben vom 1. Juli ab die gesetzliche Pension in Höhe von 1239 Mk. Hierauf wurden die Herren Gärtner Paul Reiche und Klaviermacher August Ahlheit zu Armenvorstehern für den 12. Bezirk gewählt. Der von dem St.-V. Gygas eingebrachte Antrag, den mit der Universität wegen Untersuchung von Nahrungsmitteln geschlossenen Vertrag zu kündigen und die Nahrungsmittelunterfuchungen Herr Dr. Lenz zu übertragen, wurde nach lebhaften Erörterungen gegen 16 Stimmen abgelehnt. Endlich wurde noch über einen Antrag, betr. Zahlung der Subvention an Herrn Stadtmusikdirektor Friedemann beraten. Auf Antrag des St.-V. Otto ist die Summe etatsmäßig zur Verfügung beider städtischer Behörden gestellt. Der Magistrat beantragt nun, die Zahlung, so lange der mit Herrn F. geschlossene Vertrag besteht, zu genehmigen, zur Prüfung der Frage aber, ob und inwieweit eine Revision des Vertrages stattfinden soll, eine gemischte Kommission einzusetzen. Die Versammlung trat diesem Antrage bei und wählte zu Mitgliedern der Kommission die St.-V. Nesse, Berghaus, Otto und Königer. Der Kommission wurde das Recht ertheilt, sich durch zwei musikverständige Bürger, die nicht Mitglieder der städtischen Kollegien sind, zu verstärken.

* **Jubiläumsgaben.** Dem Direktorium der Francke'schen Stiftungen sind von Herrn Amtsrath Rusche 2000 Mk. und von Frau Geh. Justizrath Dryander 1500 Mk. zur freien Verfügung gestellt. Ein ungenannter Geber spendete 1250 Mk. als Beihülfe zur Errichtung einer Waisenstelle.

* **Die öffentlichen unentgeltlichen Schulpocken-Impfungen** für den Stadtbezirk Halle a. S. finden in diesem Jahre unter Leitung des Königl. Kreisphysikus, Geh. Sanitätsrath Dr. Rifel in der Turnhalle der Mittelschule Oleariusstraße 7 und zwar vom 30. April bis 30. Juni d. J.: Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, vom 1. Juli bis 30. September: Mittwochs Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, statt.

* **Zimmer-Desinfektion mittelst Formaldehyd.** Aus dem am Sonntag von Herrn Dr. Erdmann im Bezirksverein für Sachsen und Anhalt des Vereins deutscher Chemiker über dies Thema gehaltenen Vortrag mag noch Folgendes Erwähnung finden. Vor etwa 6 Jahren beobachteten die französischen Forscher Berloq und Krillat bei ausgedehnten Versuchen, daß das Formaldehyd sich als starkes Gift für viele niedere Organismen erwies, dagegen trotz seines stechenden Geruches höheren Thieren und dem Menschen nichts schadete. Es wurde deshalb auch zur Desinfektion des Kehlkopfs und der Luftwege bei Erkrankungen derselben mit Erfolg angewendet. Die Versuche, Lampen zu konstruiren, mittelst deren größere Mengen aus dem festen Paraformaldehyd, der polymeren Form des Formaldehyds zur Desinfektion und zur Beseitigung schlechter Dünste aus Räumen herstellbar sind, haben jetzt zu einer betriebsgerechten Lösung dieser Aufgabe geführt in den von der Chemischen Fabrik auf Aktien vormals Schering in Berlin in den Handel gebrachten Lampen, welche der Redner vorführte. Die größere Form, „Aeskulap" benannt, und zum Desinfiziren von Räumen benutzt, wird mit Pastillen von 1 g Gewicht des weißen Paraformaldehyds, und zwar 1 bis 2 Pastillen für je 1 bis 2 cbm zu desinfizirende Luft, sowie 2 Kubikcentimeter Spiritus für jede Pastille beschickt und entzündet, sobald man Fenster und Thüren, auch die Ofenthüren des betreffenden Raumes geschlossen, sowie die Schlüssellöcher verstopft hat. 24 Stunden läßt man die Lampe brennen; nach dieser Zeit zeigen sich Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse, die in dem Raum geweilt haben, durchaus munter und gesund, dagegen sind die kleinsten Lebewesen, vor Allem von den krankheitserregenden die Diphtherie-, Typhus- und Tuberkel-Bazillen, Streptococcen und Staphylococcen getödtet, sofern sie den Formaldehyd-Dämpfen zugänglich waren, so daß Autoritäten wie Buchner, Kobert, Granitz u. A. diese Art der Desinfektion als eine sehr wirkungsvolle bezeichnen. Milzbrand-Bazillen werden allerdings, weil stärker widerstandsfähig, auf diese Weise nicht immer getödtet. Weiter steht auch fest, daß die Formaldehyd-Dämpfe nicht sehr penetrationsfähig sind; sterilisiren sie also auch wohl aufgeschüttete Rohßhaare aus Matratzen, so bietet diese Desinfektion doch für Betten, Tuchkleider und Matratzen keine ausreichende Sicherheit bei den angegebenen Mengen des Desinfektionsmittels, so daß man zur Desinfektion solcher Gegenstände nach wie vor die alte Methode mittelst strömenden Wasserdampfes anwenden muß. Dagegen werden die erwähnten Mikroorganismen, wenn an den Zimmerwänden befindlich, abgetödtet ohne Schädigung für die Tapeten oder Bemalung. Zur Desodorisirung von Krankenstuben und Klosets empfiehlt sich eine kleinere Lampenform dieser Art, „Hygiäa" benannt, welche sehr lange Zeit Formaldehyd-Dämpfe liefert. An diese Mittheilung schloß der Vortragende noch den Hinweis auf ein neues von C. Roßpe in Weißenfels auf den Markt gebrachtes Desinfektionsmittel, Oxyl genannt, zur Handbehandlung und zur Desinfektion der Hände für Mediziner.

* **Wohnungen für Obdachlose.** Von 14 Stadtverordneten ist folgender Antrag eingebracht: „In der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. April ist auf Antrag des Magistrats beschlossen, einen Schuppen des Grundstücks Kistnerstraße 7/8 zu Wohnungen für Obdachlose auszubauen; die dafür erforderlichen Mittel mit 2500 Mk. sind bewilligt. Nach den Erklärungen des Magistrats soll die Einrichtung nur ein Provisorium sein, und in absehbarer Zeit, vielleicht schon in ein bis zwei Jahren, der Neubau eines Asyls für Obdachlose in Betrieb genommen werden. Da nun für die 2500 Mk. nur 5 Wohnungen hergerichtet werden sollen, so würde jede der zumeist aus nur einem Zimmer bestehenden Wohnungen 500 Mk. erfordern. Wenn man nun erwägt, daß für eine solche Wohnung im Durchschnitt nur etwa 100 Mk. an Miethe zu zahlen sind, die Herrichtung jeder Wohnung aber 500 Mk. kostet, so ist zu überlegen, ob nicht an Stelle von Wohnung den auf kurze Zeit Obdachlosen nicht lieber eine Geldunterstützung zu geben ist."

* **Der Verein ehem. Schlenker-Schülerinnen** feierte gestern im Hotel zum „Kronprinz" sein VI. Stiftungsfest. Mit vielem Geschick wurde ein Einakter gespielt und die vorgetragenen Chöre, Solos, Lezzette und Quartette machten der Dirigentin des Vereins, Frau Postsekretär Peneder, alle Ehre.

* **Straßensperrung.** Wegen Ausführung von Kanalarbeiten wird die Schulstraße zwischen Mittelstraße und alte Promenade vom 20. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

* **Vermißt.** Die verehelichte Lohgerber Lina Eckert aus Merseburg, Fuhrwerk Nr. 7, hat sich am Charfreitag aus der Wohnung ihres Ehemannes entfernt und ist seither nicht zurückgekehrt. Die Vermißte war in letzterer Zeit schwermüthig geworden und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie den Tod in der Saale gesucht hat; darauf deutet wenigstens der Umstand hin, daß ein Handkorb, welchen sie aus ihrer Wohnung mitgenommen hatte, am Scheitplatze am Ufer der Saale aufgefunden wurde. Frau E. ist 29 Jahre alt, sie hat dunkelblondes Haar und war u. a. mit einem dunkelbraunen Rocke bekleidet. Die Angehörigen bitten um Mittheilungen über den Verbleib der Vermißten.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern Mittag gegen 12 Uhr nach Alter Markt Nr. 10 gerufen, weshalb ein Kessel mit Seifenfett in Brand gerathen war. Nach kurzer Thätigkeit konnte die Wehr wieder in das Depot zurückkehren.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Nizza**, 19. April. (Wolff's Bur.) Die Herzogin Gauthier de Persigny, welche seit vier Monaten von ihrem Gatten wegen eines Duells mit einem Alpenjägerlieutenant geschieden ist, hat sich gestern hier erschossen.

* **Rom**, 19. April. (Hirsch's Bur.) Die Correspondenz der „Politica" meldet, die französische Regierung habe in der Consulta erklärt, daß sie den Mittheilungen des „Siècle" hinsichtlich Panizzardis keinen Werth beilegt. Oberst Panizzardi wird daher in seiner Stellung verbleiben, und nur während der Dauer des Prozesses Zola in Bern oder Brüssel in besonderer Mission sich aufhalten.

* **Rom**, 19. April. (Telegr. des „B. T.") Die „Tribuna" veröffentlicht einen Brief einer hervorragenden Persönlichkeit, deren Namen das Blatt geheim hält. Die Persönlichkeit erklärt, sie habe dieser Tage mit einer ausländischen Dame gesprochen, welche den Oberst Schwartzkoppen genau kennt, und zu welcher Schwartzkoppen wörtlich sagte: „Ich darf mich über diese Angelegenheit nicht äußern, nur das eine kann ich Ihnen versichern, daß Dreyfus absolut unschuldig ist."

* **Paris**, 19. April. (Telegr. des „A. J.") Panizzardi richtete aus Bern eine Depesche an den Grafen Calella, worin er indirekt die Wahrheit der Enthüllungen desselben bestätigt. Panizzardi dementirt nämlich kategorisch die Meldung des Esterhazy-Blattes „Jour", wonach er, Panizzardi, Casella's Darstellung als unrichtig bezeichnet hätte. Die Depesche ruft großes Aufsehen hervor und scheint die Annahme zu bestätigen, daß Panizzardi die Wahrheit aufzudecken entschlossen ist.

* **Paris**, 19. April. (Wolff's Bur.) Die Justizbehörde hat es den Blättern zufolge abgelehnt, den früheren Hauptmann Dreyfus als Zeugen zu laden. (Vergl. „Ausland". Red.)

* **Newyork**, 19. April. (Wolff's Bur.) Wie eine Depesche der „Evening World" aus Caracas meldet, wurde der frühere Präsident Crespo am Sonnabend bei einem Zusammenstoß mit Aufständischen, welche von dem unterlegenen Präsidentschafts-Kandidaten Hernandez geführt wurden, getödtet.

Zum spanisch-amerikanischen Conflikt.

* **Madrid**, 19. April. (Wolff's Bur.) Die Schlußfolgerungen des Berichts der spanischen „Maine"-Kommission besagen, die Explosion erfolgte in den Kammern des Schiffsvorderdtheils, wo sich nur Pulver und Granaten befanden. Die Zeugen, welche bei der Explosion zugegen waren, sagen übereinstimmend aus, daß die Ursache lediglich eine innere gewesen ist. Da nun aber ein fremdes Kriegsschiff exterritorial ist, so hindert dieser Umstand vollständig, die Ursache der Explosion zu ergründen; die Untersuchung des Wracks werde jedoch die Richtigkeit der spanischen Schlußfolgerungen ergeben, falls die Hebung desselben möglich sein sollte.

* **Madrid**, 19. April. (Telegr. des „Kl. J.") Gestern Abend verlautete, der Ministerrath habe entscheidende Beschlüsse gefaßt, welche der Kriegserklärung gleichkommen.

* **Washington**, 19. April. (Hirsch's Bur.) Mc. Kinley ließ seinen Freund, den Senator Hanna sowie alle Notabilitäten des Kongresses wissen, daß er entschlossen sei, jede nicht constitutionelle Resolution des Kongresses einfach zu ignoriren. Damit erscheint der Senatsbeschluß auf Anerkennung der kubanischen Republik begraben zu sein; nur befürchtet man, daß die Insurgenten auf Kuba durch den Senatsbeschluß wieder in ihrer Absicht, mit Spanien zu verhandeln, wankend gemacht wurden, und dadurch die Situation sich wieder verschlechtert hat. Die kubanische Junta in Newyork frohlockt über den Senatsbeschluß. Die Kubaner in Tampa haben anläßlich dieses Beschlusses ein großes Fest, welches früh begann und erst spät Abends endete, gefeiert.

Standesamt Halle:

Geboren.

18. April. Dem Polizei-Bureau-Assistent Willy Uhlef ein S., Meckelstraße 22. — Dem Sattler Valentin Kasprzak ein S. Franz Albert, Mittelmauerwache 9. — Dem Handarbeiter Hermann Stutterheim ein S. Paul Hermann, Feldstraße 6. — Dem Eisendreher Richard Schilde eine T. Emilie Antonie Marie, Meckelstraße 22. — Dem Krankenmärter Gustav Tänzer eine T. Wilhelmine Marie Emma, Hagenstraße 7. — Dem Buchbinder Adolf Sannele ein S. Ernst August Theodor, Zwingerstraße 30. — Dem Former Hermann Platen eine T. Helene Elsa, Herrenstraße 23. — Dem Schmied Emil Beuchel ein S. Albert Emil, Brunoswarte 9. — Dem Bäckermeister Karl Hundt eine T. Elsbeth Ida, Fritz Reuterstraße 7. — Dem Restaurateur Wilhelm Zimmermann ein S. Paul Hermann, Feldstraße 6.

Gestorben.

18. April. Wittwe Henriette Schulze geb. Schmidt 90 J., Städtisches Hospital. — Der Schmiedemeister Franz Wachsmuth 39 J., Merseburgerstraße 15. — Der Mechaniker Georg Untereiner 44 J., Klinik. — Des Handarbeiter Adalbert Kasparek S. Adolf 3 J., Klinik. — Der Handarbeiter Friedrich Michel 62 J., Lessingstraße 36. — Des Bahnarbeiter Louis Prätsch S. Wilhelm 2 M., Charlottenstraße 17.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle am 18. April 1898.

Zum Verkaufe standen	Preise f. 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
41 Rinder,	—	—	—	—	—	—	41	—
davon: 16 Ochsen,	34	—	32	—	30	—	16	—
1 Färse,	—	—	—	—	—	—	1	—
16 Kühe,	28	—	26	—	24	—	16	—
8 Bullen,	30	—	28	—	—	—	8	—
22 Kälber,	43	—	41	—	—	—	22	—
82 Hammel (Schafe)	35	—	33	—	—	—	32	—
115 Schweine, davon:	—	—	—	—	—	—	95	21
115 Landschweine,	—	58	—	56	—	54	94	21
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Geschäftsgang war mittelmäßig. Reimers.

Hallescher Stroh- und Heubericht vom 19. April.

(Mitgetheilt von Otto Westphal.)

Roggen-Langstroh (Handdrusch) 1,80—2,00 M., Maschinenstroh: Roggenstroh in einzelnen Fuhren 1,50 M., bei Partieen 1,35 Mk. Weizenstroh in einzelnen Fuhren 1,30 M., bei Partieen 1,20 Mk. Wiesenheu hiesiges oder Thüringer beste Sorten 3,25 M., minderwerthige Sorten 2,50 bis 3,00 M. Kleeheu erster Schnitt beste Sorten 3,25 M. minderwerthige Sorten 2,50—3,00 M. Torfstreu in 300 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1,15 M. in einzelnen Ballen vom Lager 1,50 M. Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.

Marktbericht.

Dienstag, den 19. April.

Eier pro Mandel	0,75—0,80 Mk.		Kohlrüben pro Stück	0,10	Mk.
Butter pro Pfund	1,10—1,20 „		Pflaumenmus p. Pfd.	0,30	„
Zwiebeln 5 Liter	1,00 „		Eing. Preiselbeeren Pfd.	0,30—0,40	„
Kartoffeln 5 Liter	0,28—0,30 „		Aepfel pro Mandel	0,75—1,00	„
Mohrrüben pro Mdl.	0,20 „		Birnen pro Mandel	0,50—0,75	„
Blumenkohl pro Stück	0,40 „		Senfgurken pro Pfd.	0,25	„
Wirsingkohl pro Stück	0,05 „		Getr. Pflaumen p. Pfd.	0,25—0,30	„
Weißkohl pro Stück	0,25—0,50 „		„ Kirschen p. Pfd.	0,20—0,25	„
Rothkohl pro Stück	0,15—0,25 „		„ Apfelschnitte Pfd.	0,50	„
Radieschen 2 Bundch.	0,15 „		Hähne pro Stück	2,00—2,50	„
Sellerie pro Stück	0,05 „		Hühner pro Stück	1,00—1,50	„
Kohlrabi pro Stück	0,05 „		Tauben pro Paar	0,80—1,00	„

Der Markt war außerdem noch mit Fischen besetzt.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

* **Washington**, 19. April. (Wolff's Bur.) **Die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses nahmen 1 Uhr Morgens die Resolution des Senats, ausgenommen die Anerkennung der Unabhängigkeit der kubanischen Republik an. Der Senat genehmigte hierauf mit 42 gegen 35 Stimmen, das Repräsentantenhaus mit 310 gegen 6 Stimmen den bezüglichen Bericht.**

Eisenbahnunfall.

Ueber einen Eisenbahnunfall, welcher sich gestern Abend auf Bahnhof Beesenstedt der Halle-Hettstedter Eisenbahn ereignete, geht uns von der Betriebs-Abtheilung Halle der Eisenbahngesellschaft Lenz & Co. folgender Bericht zu:

„Am Abend des 18. ds. Mts. fuhr auf Bahnhof Beesenstedt eine leer fahrende Lokomotive auf den dort haltenden gemischten Zug Nr. 6, wobei die auffahrende Lokomotive sowie die Lokomotive des Zuges 6 und der erste und letzte Wagen erhebliche Beschädigungen erlitten. Von den Mitreisenden sollen nach vorläufiger Feststellung fünf Personen leichtere Verletzungen davongetragen haben. Eine genaue Feststellung war nicht möglich, da bei Eintreffen des untersuchungsführenden Beamten die betreffenden Personen sich bereits zu Fuß nach Schwitersdorf zur Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe begeben hatten. Zur Weiterbeförderung der Passagiere des Zuges 6 wurde sofort von Gerbstedt ein Hülfszug abgelassen, welcher mit etwa zweistündiger Verspätung Beesenstedt verließ. Ein zweiter Hülfszug mit dem erforderlichen Personal wurde von Halle abgelassen. Die Strecke war Nachts 1 Uhr wieder frei. Außer den oben Angeführten erlitten der Lokomotivführer und der Heizer der auffahrenden Lokomotive ebenfalls geringfügige Kontusionen am Kopfe. Nach den bisherigen Ermittelungen muß der Unfall darauf zurückgeführt werden, daß der Lokomotivführer der leer fahrenden Lokomotive die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten und die Signale nicht beachtet hat. Die Untersuchung wurde bei Eintreffen des Hilfszuges von Halle mit einer örtlichen Aufnahme eingeleitet."

Hosenträger,
20, 25, 40, 50 Pfg.
Hosenträger
mit gutem Gummiband, praktischer Mechanik und Ia-Ledergarnitur
—,75, 1,—, 1,25, 1,50 bis 4,— Mk.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Der Stolz der Hausfrau ist eine blendend weiße Wäsche, und hat sich zur Erzielung einer solchen Dr. Thompson's Seifenpulver unter allen anderen Waschmitteln als das beste bewährt. Achten Sie bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan". Ueberall erhältlich.

Vorsorglichen Müttern, welche nicht gerne ihre Kinder husten hören, überhaupt Allen, welche an hartnäckigem und qualvollem Husten leiden, können nicht dringend genug Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen empfohlen werden. Bezüglich der Schleimlösung sind sie unübertroffen. Preis 85 Pfg. Depots in allen Apotheken.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstraße 23, in Leipzig, Lührstraße 2 unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten, die ihr verbündete The Bradstreet Company in Amerika und Australien 91 Bureaus. Tarife portofrei.

Wasserstände: Am 18. April: Weißenfels Oberp. + 2,88. 19. April: Halle unterhalb + 2,67, Trotha + 3,72. 18. April: Bernburg + 3,36, Calbe Unterpegel + 3,44, Oberpegel. + 2,42. Dresden + 0,02, Magdeburg + 3,28.

Damen-Hüte, nur geschmackvolle, aparte Genres, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980420019/fragment/page=0003

Große Auswahl mit Preisen ist in meinem Schaufenster ausgestellt.

Massiv goldene Uhrketten,
8- u. 14karätig, gestempelt 333 resp. 585.
Damen-Uhrketten v. 15-90 ₰
Herren-Uhrketten v. 24-165 ₰
empfehle in größter Auswahl zu außerordentlich
billigen Preisen.
F. R. Tittel,
Juweler,
Gold- u. Silberwaaren,
echte u. unechte Bijouterien,
en gros & en detail,
Schmeerstraße 3.

Große Auswahl mit Preisen ist in meinem Schaufenster ausgestellt.

Waltgott's geklärten
Citronensaft,
anerkannt bestes u. wohlschmeckendstes Fabrikat für Speisen und als Erfrischungsmittel empfehlen:
M. Waltgott, Gr. Ulrichstr. 30, A. Steinbach, Königstr., E. Walther's Nachf., Moritzwinger u. Steinweg, G. Osswald, Geistr., Ernst J. Jentzsch, Leipzigerstraße, Jul. Herbst, Rannischestr., Ernst Ochse, Leipzigerstraße, C. Kaiser, Schmeerstraße, H. Quartisch, Leipzigerstr. 53, Helmbold & Co., Leipzigerstraße.

Echte Suppenwürze **MAGGI**
ist soeben wieder eingetroffen bei:
W. Laerm, Friedrichsplatz.
Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg.; Nr. 1 zu 45 Pfg.; Nr. 2 zu 70 Pfg. mit Maggi nachgefüllt.

ff. Pfeffergurken,
kleine Pfd. 25 Pf., große Pfd. 18 Pf.,
saure Gurken, Schock 1,70 Mk.,
hochf. Preißelbeeren m. Zucker, Pfd. 30 Pf.
Carl Lange,
Fernspr. 1086. Kl. Ulrichstr. 26.

Geld verdienen Sie, wenn Sie sich meine illustr. Preisliste über Messer, Scheren, Gabeln, Löffel, Kaffeemesser, Haus- und Küchenmesser, Laubsäge- und Schnitzkasten 2c. gratis und franco kommen lassen. Viele Neuheiten. Alle Pauern auf Messer und Scheren über 50 Pfg. Werth umsonst. Emald Hoppe, Stahlwaaren-Fabrik, Hückeswagen-Solingen.

Zur kommenden Saison
empfehle
Eiserne Restaurations-Gartenmöbel

in großer Auswahl
zu billigsten Preisen.
Christian Glaser,
Halle a. S., Gr. Klausstraße 24.

Jede kluge Hausfrau
kauft
nur die feinsten Farbkräuter
Kaffee-Essenz u. Malzkaffee
von **Gebr. Linde,**
Dortmund.

Eilt! Eilt! Eilt!
Die größte Auswahl
sämmtl. Schuhwaaren
äußerst billig
Gottesackerstr. 17 bei Lenz.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

S. s. u. Neffen, Bes. e. gr. Wurstfabr., e. h. perm. D. bch. Berk. Off. u. E. 188 Exp. d. Bl.

Selten günstiges Angebot
für
Restaurateure.

Wir hatten Gelegenheit **einen Waggon**

Glas u. Porzellan

25 Prozent unter Preis zu kaufen und bietet sich, **so lange der Vorrath reicht, hauptsächlich für Gartenlokale**

eine besonders vortheilhafte Gelegenheit:

z. B.:

Seidel 0,4 Ltr., schwere Waare ohne Fehler	p. 100 St.	**22 Mk.**
Seidel 0,3 Ltr., schwere Waare ohne Fehler	p. 100 St.	**21 Mk.**
Seidel 1/4 Ltr., schwere Waare ohne Fehler	p. 100 St.	**19,50 Mk.**
Carlsbader Becher starke Waare, dicker Boden	p. 100 St.	**9 Mk.**
Gosenstangen 0,6 Ltr.	Dtzd.	**2,60 Mk.**
Grätzer Gläser 0,4 Ltr.	Dtzd.	**3,60 Mk.**
Liqueurgläser 1/50 u. 1/60	Dtzd.	**82 Pf.**
Wassergläser	Dtzd.	**60 Pf.**
Kaffeetassen kein Ausschuss	Dtzd.	**2,95 Mk.**
Sahnengiesser kein Ausschuss	Dtzd.	**65 Pf.**
Zuckerschalen kein Ausschuss	Dtzd.	**55 Pf.**
Streichholzständer kein Ausschuss	Dtzd.	**3 Mk.**
Menagen kein Ausschuss	Dtzd.	**3,90 Mk.**
Bieruntersetzer kein Ausschuss	Dtzd.	**1,65 Mk.**
Teller tief u. flach, schwere Qualität	Dtzd.	**2,80 Mk.**
Teller Dessert, schwere Qualität	Dtzd.	**2,25 Mk.**
Portions-Kaffeekannen	Stück	**45 Pf.**

Besonders vortheilhaft: Stück
Restaurations-Tischdecken **1,60** Mark.
wunderbare altdeutsche Muster, 125×125 groß.

Sämmtliche Gläser sind geaicht.

Messer, Gabeln, Kaffeelöffel, Kaffeetablettes
u. s. w.
unerreichbar billig.

Rich. Perlinsky & Co.,
27 Gr. Ulrichstr. 27.
Gemeinschaftlicher Einkauf 40 gleichartiger Waarenhäuser.

C. Hammer,
42 Leipzigerstr. 42.
Specialität:
Taschenuhren
(Cylinder-Remonteur mit Goldrand)
10 ₰ 3 Jahr Garant. 10 ₰.
Versand geg. Nachnahme.
Reparaturen:
Feder einsetzen 1 ₰,
Glas, Zeiger, Uhrring à 10 ₰.

Ueber Nacht
trocknet die Fußboden-Farbe
à Pfd. 50 Pfg., allein zu haben
6 Gr. Ulrichstr. 6. F. A. Patz.

Strohhut-Wäsche
empfiehlt
B. Herker
Steg Nr. 1,
gegenüber d. Glauch. Kirche.

Farben, Lacke, Pinsel, Leim.
E. Walther's Nachf., Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Gesetzlich geschützte Marke.
Bitte Gratis-Muster zu fordern.
Halloren-Cacao schmeckt vorzüglich, bekommt vorzüglich, nährt vorzüglich.
Preis pro Pfund nur Mk. **1,80.**
Nur allein zu haben im Hall. Kaffee- u. Cacao-Versand-Gesch.
Otto Bornschein, Mittelstr. 21, Brüderstr. 5.

Älteste Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt
G. Lerche, Kl. Sandberg 23, part.

Best. Thüring. Landbrot,
sowie **Roggenschrotbrot** empf.
G. Barth, Forsterstr. 36.

Doppelbier ff.
ärztlich empfohlen für Brustschwäche, Magenleidende, Reconvalescenten 2c., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmebrauerei.

Apfelwein,
besten Frankfurter, verkauft frisch vom Faß
Rich. Heinze, Mansfelderstraße 7.

9 Pfd. frische **Kalbs-**Keule Rücken 5 1/4 M. Rippe u. Brust 3 3/4 M. franco gegen Nachnahme. **M. J. de Beer,** Emden (Ostfriesland).

Schulbücher,
neu und gebraucht, billigst bei
Joh. Lucius, Gr. Ulrichstr. 35,
Ecke der Alten Promenade.

Kein Laden!
Billigste Bezugsquelle von nur reinen, unverfälschten staubfreien
Gänsefedern,
Inlette, beste Qualität, zu billigst. Preisen.
B. Benkwitz, Gr. Märkerstr. 17.

Extra frischen
Schellfisch, Cabliau, Schollen, Seelachs etc.
empfiehlt **H. Brecht,**
Neue Fischhalle, Goethestraße.

Butter 10 Pfd. Mk. 4,80, **Hühner** jetzt legende 3—4 St. 6 M., 16 St. 24 M., frc. lebend **Fanny Klüger,** Fluste 35, Galizien.

Damen- u. Kinderkleider fertigt geschmackvoll u. gutsitzend **E. Anhalt,** Merseburgerstr. 8, I.

Pfänder auf's Leihamt besorgt diskret, Vorschuß zu jeder Tageszeit **A. Vollmer, Unterberg 3, II. Etage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980420019/fragment/page=0004